



Schöner Schein ...

**Ausbeutung und
Menschenrechtsverletzungen
im Goldbergbau
und wie man dagegen
Stellung bezieht**



**STOP
MAD MINING**

Es ist nicht alles Gold, was glänzt

Goldmedaillen, goldene Zeiten und Goldgrube: seit jeher ist Gold ein Symbol für Wohlstand und Kostbarkeit. Mit 24 Karat, der historischen Maßeinheit für den Feingehalt, liegt Gold in seiner reinsten Form vor. Aber „rein“...? Diese Beschreibung passt eigentlich überhaupt nicht, denn Gold ist ein extrem schmutziger Rohstoff und die Folgen seines Abbaus sind für die davon betroffenen Gemeinden oft verheerend.

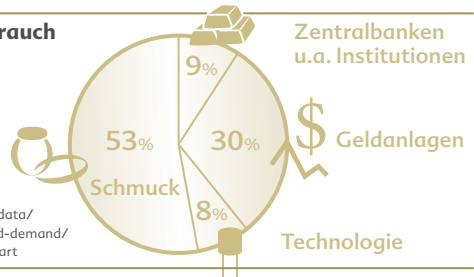
Mit Zyanid und Quecksilber wird das nur in kleinsten Spuren auftretende Edelmetall aus dem Gestein gelöst. Die hochgiftigen Chemikalien verseuchen Flüsse, Grundwasser und Böden. Auch große Mengen Schwermetalle werden durch den Bergbau in Flüsse geschwemmt, wodurch beispielsweise der Fluss San Sebastián in El Salvador hochgradig belastet ist.

Riesige Tagebaue vernichten ganze Landschaften. Transnationale Bergbauunternehmen spalten bewusst Gemeinden durch falsche Versprechen und die Vergabe von Gefälligkeiten. Menschenrechtsverletzungen und ausbeuterische, gefährliche Arbeitsbedingungen sind normal. Die Bevölkerung bleibt auf den Umweltschäden sitzen.

Recycling als Alternative

Ungefähr 10 Prozent unseres „Goldverbrauchs“ fließen in Industrie und Technik, also in elektronische Geräte einschließlich Medizintechnik. Über die Hälfte des weltweit nachgefragten Goldes wird für Schmuck benötigt. Für einen Ring aus zehn Gramm 750-er Gold (= 18 Karat) werden durchschnittlich 20 Tonnen Gestein aus dem Boden gerissen. Das entspricht einer Masse von 20 Kleinwagen, die aufgrund der Belastung durch Schwermetalle als Giftmüll gelagert werden müssen.

Goldverbrauch 2017



Quelle:
www.gold.org/data/gold-supply-and-demand/gold-market-chart

Mit dieser Broschüre wollen wir Handlungsalternativen aufzeigen, wie jede*r persönlich dazu beitragen kann, die Auswirkungen des Goldabbaus so gering wie möglich zu halten. Etwa ein Drittel der weltweiten Nachfrage wird mittlerweile durch recyceltes Gold gedeckt. Damit könnte die derzeit (noch bestehende) Nachfrage im Technik- und Gesundheitssektor mehr als ausreichend gedeckt werden. Der zerstörerische Abbau könnte zumindest hierfür heute schon vermieden werden.



„Wir müssen ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass wir mehr als alles andere Wasser und eine saubere Umwelt brauchen, kein Gold.“ Esperanza Ortega, Aktivistin aus El Salvador

Goldbergbau auch in Europa

Nicht nur in den rohstoffreichen Ländern des Globalen Südens wie El Salvador, Mexiko oder Peru gibt es Goldbergbau. Auch in Europa liegt der begehrte Rohstoff unter der Erde. Gold wird hier z. B. in Rumänien oder Griechenland, auch unter großem Protest, abgebaut. In Rumänien konnte die größte soziale Bewegung in der Geschichte des Landes das Megaprojekt Roșia Montană zunächst verhindern:

Die Regierung entschied sich 2015 gegen den Bau von Europas größter Goldmine und damit gegen massive Umweltzerstörung



und Umsiedlungen. Das Dorf Roșia Montană sollte zudem UNESCO Welterbe werden. Im September 2017 machte die Regierung Rumäniens jedoch eine Kehrtwende, indem sie entschied, Roșia Montană nicht auf die Kulturerbeliste zu setzen. Das Unternehmen „Rosia Montana Gold Corporation“ (RMGC), an dem die kanadische Firma Gabriel Resources wie auch der rumänische Staat beteiligt sind, plant, aus vier Bergen 314 Tonnen Gold abzubauen und dafür 2.000 Menschen umzusiedeln.

ZUM VERGLEICH:

In Honduras liegen laut Schätzungen zivilgesellschaftlicher Organisationen auf 70 Prozent der Landesfläche Bergbaukonzessionen. Was würde das für Deutschland bedeuten, wenn über zwei Drittel des Landes in den Händen der Bergbauindustrie läge?



Links: Gegen den Bergbau mit verheerenden Umwelt-Auswirkungen richtete sich die größte Protestbewegung Rumäniens um Roșia Montană zu schützen. Foto: Salvați Roșia Montană

Rechts: Nach dem Bruch eines Abwasserbeckens einer Goldmine in Baia Mare im Nordwesten Rumäniens im Jahr 2000 lösten Zyanidlage und schwermetallhaltiger Schlamm eine schwere Umweltkatastrophe aus. Foto: salajejan/fotolia.com

ZUM VERGLEICH:

Bergbau „lohnt sich“ z.B. in Peru ab 0,5 Gramm Gold pro Tonne Gestein. In den Alpen gibt es teilweise Konzentrationen von über 100 Gramm pro Tonne Gestein. Industrieller Bergbau scheint für die Alpenländer aber nicht in Frage zu kommen.



„Wenn es ein Bergbauprojekt gibt, profitieren Unternehmen. Wenn ein Projekt verhindert werden kann, ist es die Bevölkerung, die davon profitiert.“ Teófilo Córdova, Bürgermeister von Nueva Trinidad in El Salvador

Fairtrade Gold: Sinnvoll oder nicht?

Seit 2015 gibt es auch in Deutschland Gold aus Peru mit dem Fairtrade-Siegel zu kaufen. Es gilt für den handwerklichen Kleinbergbau und soll für die Schürfer*innen einen stabilen Mindestpreis sowie ausreichenden Arbeits- und Umweltschutz sicherstellen.

Auch beim zertifizierten Goldabbau dürfen Quecksilber und Zyanid eingesetzt werden, die neben Gold auch giftige Schwermetalle auswaschen. So entsteht auch hier für Böden, die sich in für uns relevanten Zeithorizonten nicht neu bilden, und Gewässer eine hohe Belastung.

Das System hinter dem Goldabbau ist sehr komplex: Kleinbergbau ist teilweise nicht von den Regierungen legalisiert, teilweise geht er einher mit bewaffneten Konflikten, Korruption und Mafia-Strukturen. Eine Zertifizierung kann also sehr kompliziert sein und zudem sind die Folgen oft nicht absehbar. Im besten Fall kann der Kleinbergbau – ohne Einsatz giftiger Chemikalien – formalisiert und gestärkt werden mit dem Ziel fairerer Arbeitsbedingungen und begleitender Sozialprojekte.

Insgesamt bleibt die Goldwirtschaft auch mit Fairtrade-Siegel ein neo-koloniales System: Die Veredelung findet nicht in den Abbauländern statt, also bleibt dort auch nicht der Großteil des Gewinns. Andersherum tragen die Konsument*innen hier nicht die öko-sozialen Kosten. Und das bei einem Rohstoff, der zu über 50 Prozent nur für das Luxusprodukt Schmuck verwendet wird.



*„Der Goldbergbau stellt in Nicaragua eine Einkommensquelle für ca. 15.000 Kleinschürfer*innen dar. In einigen Regionen ist der Goldbergbau beinahe die einzige Einkommensquelle. [...] Es gibt viele Kooperativen, die von dem Standard profitieren könnten.“*

Juan Carlos, CENIDH, Nicaragua



Kleinschürfer*innen bauen Gold in der Bonuur Mine in der Mongolei nachhaltig ab, d.h. hier zumindest ohne den Einsatz von Quecksilber. Foto: Vladimir Kampf

UNSER FAZIT:

Neu abgebautes Gold sollte trotz aller Kritik nur aus Fairtrade-zertifiziertem Bergbau bezogen werden. Das Ergebnis darf jedoch nicht sein, dass wir noch mehr Gold „konsumieren“.



„Bergbau kann in El Salvador [...] nicht ökologisch nachhaltig sein und er stellt auch keine solide und nachhaltige Einkommensquelle für die Bevölkerung dar.“ Marcos Galves, CRIPDES, El Salvador

HANDLUNGSOPTIONEN – Was kann ich tun?

Ich möchte ein Produkt kaufen, das vielleicht **GOLD** enthält

wie SCHMUCK, ELEKTROGERÄTE, **JA** ZAHNERSATZ oder eine GELDANLAGE

NEIN

JA

Muss es
wirklich **GOLD**
sein?

NEIN

dann kann ich womöglich ...



SCHMUCK:

- 1. WAHL: Für ein neues Schmuckstück ein altes recyceln lassen z.B. zum lokalen Schmuckgeschäft bringen.
- 2. WAHL: Anbieter wählen, die Recycling-Gold verarbeiten, davon gibt es mittlerweile diverse in Deutschland, im Internet leicht zu finden.
- 3. WAHL: Anbieter wählen, die Fairtrade Gold* verarbeiten (fairtrade-deutschland.de/einkaufen/gold-finder)



ELEKTROGERÄTE: Produkte wählen, in denen Recycling- oder Fairtrade Gold* verarbeitet wird, bekanntestes Beispiel: das Fairphone 2

UND

denn es gibt Alternativen ...



SCHMUCK: auch goldfreie Schmuckstücke sind edel und außergewöhnlich, z.B. Keramik, Glas, Holz, Leder, sogar Papier; Manufaktur- und Unikatschmuck z.B. bei dawanda.de



ELEKTROGERÄTE: leider kann Gold technisch nicht immer ersetzt werden, aber brauche ich wirklich ein neues Gerät? – „Das kann ich außerdem tun“ (s.u.)



ZAHNERSATZ: auch goldfreie Materialien wie Keramik werden heute standardmäßig eingesetzt, Beratung gibt es bei allen Zahnärzt*innen



GELDANLAGE: auch Finanzprodukte, die nicht in Gold oder Goldminen investieren, können sich lohnen. Zu den bekanntesten nachhaltigen Banken zählen GLS Bank, Triodos Bank, Umweltbank und Ethikbank.

Das kann ich außerdem tun



Funktionsfähige ELEKTROGERÄTE so lange wie nur möglich nutzen oder verschenken, z.B. über lokale Verschenkplattformen im Internet



Defekte ELEKTROGERÄTE reparieren und recyceln: Repair-Cafés (repaircafe.org/de), Rücknahmeverpflichtung des Einzelhandels, Wertstoffhof



Mich selbst und andere informieren, Material und Wissen verbreiten, diskutieren, hinterfragen – z.B. Infomaterial bestellen unter ci-romero.de



Mich politisch engagieren, Petitionen und offene Briefe unterzeichnen – aktuelles z.B. auf ci-romero.de/protestaktionen-appelle

* mehr Infos zu „Fairtrade Gold“ im Innenteil dieser Broschüre



**STOP
MAD MINING**

Die Christliche Initiative Romero (CIR) setzt sich seit 1981 für Arbeits- und Menschenrechte im globalen Süden ein. Sie unterstützt Basisbewegungen und Organisationen in Nicaragua, El Salvador, Guatemala und Honduras und betreibt Kampagnen- und Bildungsarbeit in Deutschland. In zahlreichen Netzwerken setzt sie sich im Sinne ihres Namensgebers, des 1980 ermordeten salvadorianischen Erzbischofs Oscar Romero, gegen Ungerechtigkeitsverhältnisse ein und erhebt ihre Stimme für die Menschen, die Konsumgüter für den globalen Markt fertigen. Vor diesem Hintergrund engagiert sich die CIR für die Achtung der Menschenrechte beim Rohstoffabbau und -handel.

Mehr Info: ci-romero.de/bergbau



EIN AKTIVES NETZWERK FÜR MENSCHENRECHTE

Industrieller Goldbergbau verschmutzt in Mittelamerika die

Umwelt und führt häufig zu Gewalt. Anfang 2017 konnte die Organisation CRIPDES in El Salvador als Teil einer sozialen Bewegung das erste gesetzliche Bergbauverbot weltweit erkämpfen. Nun engagiert sich CRIPDES im Rahmen des mittelamerikanischen Netzwerks ACAFREMIN für den Schutz der Menschenrechte vor Bergbauunternehmen in den Nachbarländern.

Unterstützen Sie das Netzwerk mit einer Spende.

Stichwort: Bergbau in Mittelamerika (Konto siehe rechts)

IMPRESSUM

Herausgeberin/Weitere Infos:
Christliche Initiative Romero (CIR)

Redaktion:

Anna Backmann (Vi.S.d.P.),
Eva Heineke, Christian Wimberger
Schillerstr. 44a, 48155 Münster
T: 0251 / 67 44 13 – 0
ci@ci-romero.de
www.ci-romero.de

Grafische Gestaltung:

Marco Fischer/grafischer.com

Titelbild: Jeffrey Daly/fotolia.com,

James Rodriguez/mimundo.org,

Montage: M. Fischer

Druck: dieumweltdruckerei.de

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier
August 2018

Bitte unterstützen Sie
unsere Kampagnenarbeit:

Spendenstichwort

„Kampagnen“

Darlehenskasse Münster

IBAN DE67 4006 0265 0003 1122 00

BIC: GENODEM1DKM



BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Die Veröffentlichung wurde mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Union und von ENGAGEMENT GLOBAL im Auftrag des BMZ ermöglicht. Für den Inhalt der Veröffentlichung ist allein die Christliche Initiative Romero verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der EU wieder.